

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 297.

Sonnabend den 24. October.

1863.

Bekanntmachung.

Das an der Schletterstraße zwischen der 5. Bürgerschule und dem Becker'schen Grundstücke gelegene städtische Areal der s. g. Lehmgrube soll in 5 Parzellen eingetheilt an die Meistbietenden versteigert werden und beraumen wir hierzu einen Versteigerungstermin auf **Dienstag den 10. November d. J. Vormittags 10 Uhr an.**

Kauflustige wollen sich zur angegebenen Zeit an Rathsstelle einfinden und ihre Gebote thun, worauf sie sich weiterer Beschlusfassung des Rathes, welchem die Auswahl unter den Bietern so wie jede sonstige Entschliessung vorbehalten bleibt, zu gewärtigen haben.

Die Versteigerungsbedingungen und der Parzellirungsplan liegen im Bauamte zur Einsicht aus, wo auch lithographirte Exemplare des letzteren in Empfang genommen werden können.

Leipzig den 21. October 1863.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch.

Gerutti.

Bericht*)

über die Audienz der Behörden zu Leipzig bei dem Kaiser Napoleon am 14. Juli 1813.

Zur Audienz erschienen: der Commandant der Stadt, General von Polenz; der Gerichtspräsident, Freiherr von Werthern; die Kreisdeputirten mit ihrem Vorsitzenden, dem Oberjägermeister von Bölan; der Oberst der Bürgergarde, Major von Lenz; die Abgeordneten der Universität mit dem Rector; die Abgeordneten des Stadtrathes mit dem Bürgermeister Hermann; die drei Abgeordneten der Geistlichkeit, Einer von jeder Confession; die sechs Abgeordneten der Handlungsdeputirten.

Nachdem wir uns um drei Uhr Nachmittags auf dem Rathhause versammelt hatten, begaben wir uns in den Palast. Der General von Gersdorf geleitete die Behörden in den Audienzsaal und eine halbe Stunde darauf erschien der Kaiser. Er wendete sich sogleich mit der Frage an den General von Polenz: Warum haben Sie Ihre Studenten nicht im Zaume gehalten?

v. Polenz: Sire, ich hatte die Macht dazu nicht.

Der Kaiser: Die Militairpolizei muß sich auf die Studenten erstrecken, wie auf Jedermann. (Dann trat er zu den Kreisdeputirten.) Wer ist Ihr Vorsitzender?

Der General v. Gersdorf zeigte auf den Freiherrn v. Werthern und der Kaiser richtete einige wenige Worte an ihn, die ich nicht verstand. Dann begab er sich zu der Deputation der Universität, während er dem General v. Gersdorf sagte, sie müsse ihre eigene Gerichtsbarkeit verlieren. Den Doctoren Diemer und Clodius, die nun vortraten um zu sprechen, sagte er:

„Die Professoren haben die Studenten conjugiren und decliniren zu lehren und wenn sie nicht lernen, ihnen die Peitsche zu geben; von nun an sind sie der allgemeinen Polizei unterworfen, sie haben keine besondere Gerichtsbarkeit mehr; die mag in alten Zeiten gut gewesen sein.“

Die beiden Professoren erwiederten etwas darauf, aber so leise, daß ich es nicht verstehen konnte. Der Kaiser gab seine Mißbilligung zu erkennen und sagte:

„Sie sind Alle Bedanten und Illuminaten.“

Darauf wendete er sich an den Bürgermeister Hermann als Organ des Stadtrathes und der General von Gersdorf sagte zu dem Kaiser:

„Der Herr Bürgermeister, ein allgemein geachteter Mann.“

Der Kaiser hörte ihn gütig an und Hermann rief die Gnade und Milde Sr. Majestät an, um Erleichterungen für die Stadt zu erlangen, überreichte auch eine Bittschrift um Aufhebung des Belagerungszustandes.

Der Kaiser warf einen Blick auf das Papier und sagte dann: „Ja, ja, ich weiß wohl, daß die Kaufleute den Belagerungszustand nicht lieben; sie glauben immer man wolle ihnen an den Geld-

beutel. Sie lassen es an Festigkeit fehlen; mit etwas mehr Energie würden Sie den Pöbel (la canaille) niederhalten und Ihrer Stadt viel Uebel erspart haben; ich will ihr wohl, weil sie meinen Fabriken Beschäftigung giebt; ich bin immer mit ihr zufrieden gewesen, aber in der letzten Zeit hat sie sich nicht gut gehalten.“ Ich weiß, daß es brave Leute giebt, die mit dem Borgefallenen nichts zu schaffen gehabt haben, aber den Pöbel (la canaille) hätte man in Zaum halten sollen.“

Se. Maj. fragte den General v. Gersdorf: „Wie heißt Ihre Garde?“

„Bürgergarde“, antwortete der General.

„Besteht sie aus den besten Elementen der Stadt?“

„Ja, Sire. Hier ist Einer ihrer Officiere“, antwortete der General und er zeigte auf Herrn Bernhard Wagner, Einen der Handlungsdeputirten, der in Uniform war.

Der Kaiser betrachtete ihn genau und sagte dann: „Er sieht gut aus, wie ein alter Soldat.“ Darauf trat er zu dem Herrn Dumas, der das Wort für die Abgeordneten der Geistlichkeit führte und von ihrer Ehrfurcht und ihrem Eifer sprach, die sie Sr. Maj. zu Füßen legten. Der Kaiser antwortete ihm: „Sie sind von der Widerrufung des Edicts von Nantes her, ein Nachkomme der Flüchtlinge, reformirter Geistlicher und sprechen das Französisch wie wir. Haben Sie viel Franzosen in Ihrer Kirche?“

„Nein; Sire, etwa vierzig Familienväter.“

„Predigen Sie den Völkern Gehorsam gegen ihre Fürsten; die Kleinen haben nicht den Großen zu befehlen, wie die Füße nicht dem Kopfe. Sie wissen das.“

Herr Dumas antwortete mit einem Bibelverse: „Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist“, worauf der Kaiser erwiederte: „Sie kennen das Unglück in Frankreich. Sind Sie recht einig?“

„Ja, Sire.“

Darauf wandte sich der Kaiser an die Handlungs-Deputirten und fragte:

„Wer ist Ihr Präsident?“

„Ich bin der Älteste jetzt“, antwortete Herr Ferd. Dufour.

„Wer sind Sie?“ fragte der Kaiser mich.

„Blazmann. Ich handele mit Lyoner Stoffen.“

„Verkaufen Sie auf Ihren Messen für 40 Millionen Francs?“

„Nein, Sire. Nach den Daten, die man sich verschaffen kann, beträgt die Verkaufssumme viel weniger.“

„Kaufen Sie auf Credit?“

„Nein, Sire. Die Zahlungen werden in Voraus geleistet.“

„Wie viel haben Sie mir 1806 für die englischen Waaren bezahlt?“

„Sieben Millionen, Sire.“

„Wer hat das getragen?“

„Die Stadt, welche eine Anleihe machte und ihren Grundbesitz verpfändete.“

„Die Kaufleute, die jenen Handel trieben, hätten bezahlen sollen, aber sie wissen sich immer herauszuziehen.“

*) Es liegt uns eine Abschrift dieses Berichtes in französischer Sprache vor. Sollte er schon früher einmal gedruckt sein, so mag er gerade jetzt als Beispiel dienen, wie Napoleon die Behörden unserer Stadt behandelte.

D. R e d.

*) Es waren bekanntlich kurz vorher einige Mal Ruhestörungen vorgekommen.

D. R e d.